

# Das Erbe der Rudolphis

Nachfahre pflegt wertvolle Porträts, Stillleben und Landschaften von drei geschätzten Malern

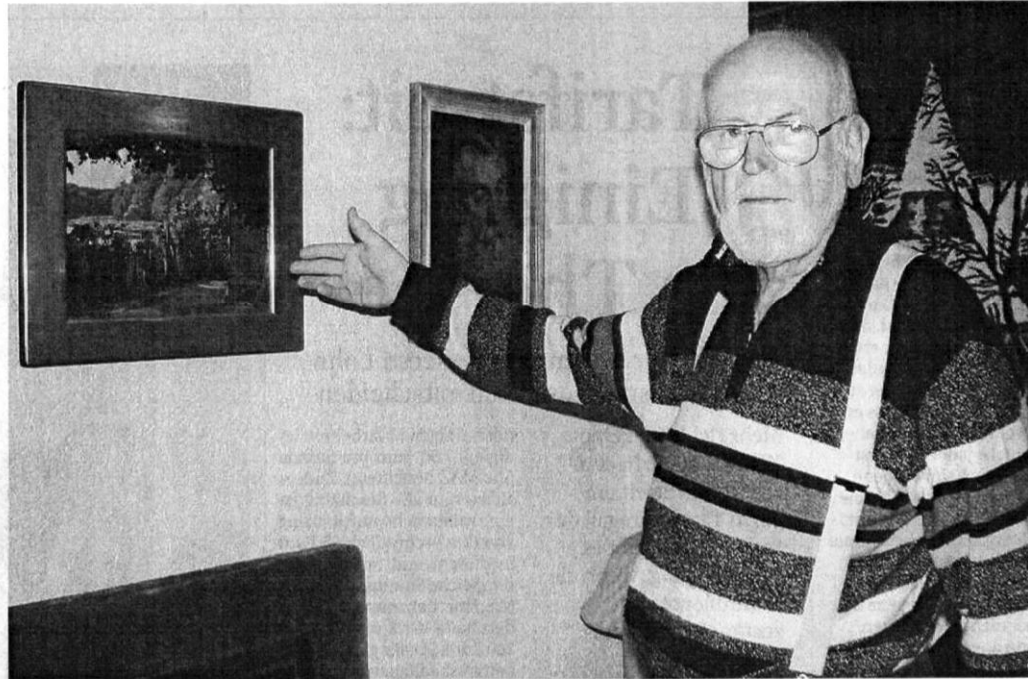
Eine Vielfalt und -zahl von Kunstwerken hat die Familie Rudolphi hinterlassen. Das interessante Erbe wird neuerdings von Reetz aus verwaltet und vermarktet.

Von Eva Loth

**REETZ** | Eine geradezu bemerkenswerte Kunstsammlung wird neuerdings vom Hohen Fläming aus verwaltet. Joachim B. Rudolphi ist nämlich seit mehr als einem Jahr in dem 600-Einwohner-Dorf zu Hause. Dort hat er gemeinsam mit Ehefrau Silvia vor mehr als einem Jahr den Altersruhesitz gewählt und bewohnt mit ihr die ehemalige Schule.

Der 70-Jährige entstammt einer Brandenburgischen Künstlerfamilie. Seine Großeltern Johannes Rudolphi und Margarete Haerberlin sowie sein Vater Wolfram Rudolphi haben einen festen Platz in der impressionistischen Kunst des 20. Jahrhunderts. Die Tradition der Familie reicht sogar zurück bis in das 17. Jahrhundert. Seinerzeit war Johann G. Rudolphi beim Fürstbischof in Paderborn unter Vertrag, die zur Malerschule des flämischen Meisters Peter Paul Rubens gehörte.

Der Nachfahre Johannes Rudolphi wurde 1877 in Potsdam geboren. Als junger Mann folgte er seinem Talent und entschied sich 20-jährig für den Beruf des Kunstmalers. Er studierte in München und Berlin. Währenddessen lernte er seine spätere Ehefrau Margarete Haerberlin in Potsdam kennen.



Joachim B. Rudolphi zeigt Landschaften und Porträts, die von seinen Vorfahren gemalt wurden.

FOTO: EVA LOTH

Sie war – so ist es überliefert – ebenfalls künstlerisch außerordentlich begabt und absolvierte bereits als 15-Jährige ein Praktikum in den preußischen Kunstsammlungen. Nicht von ungefähr öffneten sich die Türen für die Enkelin des preußischen Hofbauurates Johann Heinrich Haerberlin, der wiederum Erbauer von Krongut und Kirche in Potsdam-Bornstedt war, das heute zum Unesco-Weltkulturerbe zählt. Nach ihrer Hochzeit wandte sie sich neben der Erziehung der Kinder vor allem der Darstellung von Stillleben und der Dekormalerei auf Porzellan zu. Das Land Brandenburg ehrte vor einiger Zeit die „Fahnenträgerin

der Kunst“ als Autodidaktin und beeindruckende Malerin für ihr Talent.

Johannes Rudolphi blieb als Künstler sein Leben lang erfolgreich selbstständig. Er stand für den Impressionismus, gehörte der Gruppe um Max Liebermann an und malte Landschaftsbilder und Porträts, deren Markt allerdings wegen der fortschreitenden Entwicklung der Fotografie schrumpfte. In den Bildern von Johannes Rudolphi spiegelt sich die Schönheit vor allem der Brandenburger Heimat und des Berliner Umlandes mit seinen Wäldern und Seen wider. Der Künstler starb 1950. In seinen letzten Lebensjahren hatte er wegen

einer Augenerkrankung nur noch selten gemalt. Eine seiner letzten Arbeiten ist das Porträt des Enkels Joachim.

Dessen Vater Wolfram war in die Fußstapfen seiner Eltern getreten. Im Gegensatz zu ihnen, die Ölfarben bevorzugten, verlegte er sich auf Aquarellmalerei und Grafik, auch in der Werbung. Damit fand er viel Anerkennung bis zum Lebensende 1992.

Was vom Erbe der drei Maler erhalten ist, ist inzwischen unter der Marke „Rudolphi Kunst“ zusammengefasst. Joachim Rudolphi trat nämlich nicht praktizierend in die Fußstapfen seiner Vorfahren. Die Kreativität hat er nach eigener Einschätzung wohl ge-

erbt. Doch angesichts der in den Kriegsjahren und danach erlebten Not von Künstlern entschied er sich für den bodenständigen Beruf des Kaufmanns. Ein Onkel in Lübeck holte ihn zu sich. „Mein erster Arbeitsplatz war ein süßer“, erinnert sich Joachim Rudolphi heute. In der Marzipanstadt Lübeck half er den Niederleger-Konkurrenten Kayser aufzubauen. Die damit verbundene kaufmännische Ausbildung war Grundlage für seinen späteren verzweigten Berufsweg. Er bekleidete leitende Positionen in Industrie und Handel und machte sich später mit einem Partner aus der Schweiz als Unternehmensberater selbstständig.

Mit dem Eintritt ins Rentenalter wollte Joachim Rudolphi in der Tagesbelastung etwas kürzer treten. Sich im Hohen Fläming niederzulassen, den der Rentner noch von beruflichen Dienstreisen kannte, war naheliegend. Aber der Ruhestand im Wortsinne ist dem Senior nach wie vor ein fremder Begriff. Er genießt zwar die Freiheit, nicht mehr täglich ins externe Büro zu müssen, berät aber nicht nur weiterhin seine Kunden.

Joachim Rudolphi ist ferner als Kurator mit dem Nachlass seiner Vorfahren befasst. Ein Teil ist im Potsdam Museum ausgestellt. Zeitweilige Expositionen in Berlin gilt es ebenfalls zu betreuen. Gern würde Joachim Rudolphi auch hierzulande einige Werke präsentieren. Doch viele der Möglichkeiten zerschlagen sich, weil für diese meist hochwertigen Gemälde erhebliche Versicherungsforderungen gestellt werden. Deshalb wird alternativ der Weg geboten, dass sich Interessenten die Bilder in der sehr anschaulichen Internetpräsenz ansehen können. „Wer ein Bild erwerben möchte, hat dann schon sehr konkrete Vorstellungen, wenn er anruft“, so Joachim Rudolphi. Aus dem Depot hält er dazu eine passende Auswahl parat.

Seine Wohnung zieren einige ausgewählte Werke der drei Maler. Zumeist sind es sogar die Studien, also absolute Originale, mit denen die Künstler damals beispielsweise aus der Natur nach Hause zurückgekehrt sind. Ein Hinweischild auf das Domizil soll in Absprache mit der Kommune aufgestellt werden, Besichtigungen lassen sich vorab vereinbaren.